

Dr. Karim Akerma:

Fortbestand durch Vernichtung. Das Kernmotiv für Hitlers Ziel der Judenvernichtung. Der Mensch als Gefangener von Sein und Schöpfung

Was ist Hitlers Kernmotiv für sein Ziel der Judenvernichtung? Das Spektrum der Antworten auf diese Frage reicht von der Leugnung des Gegebenseins rationaler Gründe bis hin zu der Aussage, schlichte Bereicherungssucht sei der Grund gewesen¹. Hält man sich – auf der Suche nach dem gedanklichen Fundament für Hitlers Versuch, alle jene Menschen auszurotten, die er „Juden“ nannte – an *Mein Kampf*, so ergibt sich: Hitler ging davon aus, dass die Menschheit aussterben würde, sollte es ihm nicht gelingen, alle Juden zu vernichten. Die Juden sollen vernichtet werden, weil nur so die Fortexistenz von Menschen auf der Erde gesichert werden könne. Und Menschen sollen fortexistieren, weil dies göttlicher Wille ist (so einige Stellen in *Mein Kampf*) oder Wille der Natur (so andere Stellen in *Mein Kampf*). Dieses in *Mein Kampf* anzutreffende Kernmotiv für das Programm der Judenvernichtung scheint als solches von der relevanten Literatur nicht hinlänglich herausgestellt worden zu sein.² Um den Fortbestand von Menschen zu sichern, war eine Diktatur zu etablieren, die die Bedingungen für die Vernichtung aller Menschen eines bestimmten Volkes bereitstellen sollte. Zum Ende dieses Artikels wird zu zeigen sein, auf welche Weise ein unterstelltes unbedingtes Seinsollen und eine gefährdete Fortexistenz von Menschen einen bedeutenden Philosophen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem Gedanken an eine neue Diktatur liebäugeln lässt.

Von Sozialdemokratie und Marxismus zum Judentum

Hält man sich an die Selbstdarstellung in *Mein Kampf*, so ist nicht das Judentum der erste erklärte und erkannte Gegner Hitlers. Zunächst sind es Sozialdemokratie und Marxismus. Von Haus aus, so Hitler, sei er durchaus kein Antisemit gewesen. Als Jugendlicher hielt er Juden

¹ Einen guten Überblick – „zweiundvierzig bekanntere Theorien zu Auschwitz“ – bietet Gunnar Heinsohns Buch „Warum Auschwitz?“.

² Eine Erwähnung dieses Gedankens findet sich beispielsweise bei Fest (S. 297ff) – der mit Bezug auf Hitlers Vision von „eschatologischem Darwinismus“ spricht – oder bei Haffner (S. 96ff) und Burleigh (s.u.), ohne dass diese Autoren das unbedingte, gottgewollte, Seinsollen von Menschen und seine angebliche Gefährdung durch „den Juden“ als Kernmotiv für die Judenvernichtung herausgestellt hätten.

„für Deutsche“. (S. 55³) Für seine Lektüre des *Deutschen Volksblattes* in Wien habe anfänglich gegolten: „Mit dem scharfen antisemitischen Tone war ich nicht einverstanden...“ (S. 58) Generell erschien ihm „der Ton, vor allem der, den die antisemitische Wiener Presse anschlug, unwürdig der kulturellen Überlieferung eines großen Volkes. Mich bedrückte die Erinnerung an gewisse Vorgänge des Mittelalters, die ich nicht gerne wiederholt sehen wollte.“ (S. 56)

Wie ist die Argumentationskette beschaffen, die sich in *Mein Kampf* findet und die Hitler zur Übersteigerung des mittelalterlichen Judenbrennens (Mitte des 14. Jahrhunderts, bei dem etwa 250000 europäische Juden umgebracht wurden) aufrufen ließ? Der Weg rationalen Nachvollzugs führt über Sozialdemokratie und Marxismus. Hitler holt autobiographisch aus: „Und was sonst vielleicht erst nach Jahrzehnten eingetreten wäre, erhielt ich jetzt im Laufe weniger Monate: das Verständnis für eine unter der Larve sozialer Tugend und Nächstenliebe wandelnde Pestilenz, von der möglichst die Menschheit schnell die Erde befreien möge, da sonst gar leicht die Erde von der Menschheit frei werden könnte.“ (40) Dies ist in *Mein Kampf* die erste Erwähnung von Hitlers „Einsicht“, wonach das Ende der Existenz von Menschen auf der Erde in der Fluchtlinie der marxistischen Lehre liegt⁴. Zugleich haben wir mit diesem Zitat in *Mein Kampf* die erste – an alle Nichtjuden ergehende – Aufforderung zur Ausrottung der Juden vor Augen. Dabei seien – bei rechtem Licht besehen – Sozialdemokratie und Marxismus nicht der Beginn des Übels, sondern vielmehr bereits dessen Ausfluss. Als früheste politische Manifestation des Übels gilt Hitler die Demokratie: „Die Demokratie des heutigen Westens ist der Vorläufer des Marxismus, der ohne sie gar nicht denkbar wäre. Sie gibt erst dieser Weltpest den Nährboden, auf dem sich dann die Seuche auszubreiten vermag.“ (S. 85)

Ist die Demokratie der Nährboden von Sozialdemokratie und Marxismus, so „der Jude“ der lenkende, wiewohl verborgene, Hintergrund. Ein Hintergrund, den Hitler durchschaut haben will. Allein die „Kenntnis des Judentums“, so Hitler, sei der Schlüssel für ein rechtes Verständnis der wirklichen Absichten der Sozialdemokratie hinter der die Fratze des Marxismus grinse (vgl. S. 54). Im Marxismus erkennt Hitler den Feind nicht nur des

³ Alle isoliert stehenden Seitenangaben beziehen sich auf Hitlers *Mein Kampf*, a.a.O.

⁴ An früherer Stelle sah er nicht die Existenz aller Menschen, sondern nur die Existenz des deutschen Volkes in Frage gestellt: „In dieser Zeit sollte mir auch das Auge geöffnet werden für zwei Gefahren, die ich beide vordem kaum dem Namen nach kannte, auf keinen Fall aber in ihrer entsetzlichen Bedeutung für die Existenz des deutschen Volkes begriff: Marxismus und Judentum.“ (S. 20)

An anderer Stelle, wieder auf die ganze Menschheit gemünzt: „Ich sah dann eine Lehre vor mir, bestehend aus Egoismus und Hass, die nach mathematischen Gesetzen zum Siege führen kann, der Menschheit aber damit auch das Ende bringen muss.“ (S. 54)

deutschen Volkes, sondern der Menschheit, weil der Marxismus den Kampf ums Dasein aufheben wolle und weil die Aufhebung des Kampfes ums Dasein zum Ende der Menschheit auf der Erde führen müsse⁵. Mit ihrer zum Ende der Menschheit auf Erden führenden Aufgabe des Kampfes ums Dasein seien Sozialdemokratie und Marxismus Instrumente des Judentums. Weshalb die Fortexistenz von Menschen auf der Erde nur auf dem Wege der Judenvernichtung zu gewährleisten sei. „Von der Erfahrung des täglichen Lebens angeregt, begann ich nunmehr, den Quellen der marxistischen Lehre selber nachzuspüren.“ Dem Ergebnis nach „mussten die einstigen Urheber dieser Völkerkrankheit wahre Teufel gewesen sein; denn nur in dem Gehirne eines Ungeheuers – nicht eines Menschen – konnte dann der Plan zu einer Organisation sinnvolle Gestalt annehmen, deren Tätigkeit als Schlussergebnis zum Zusammenbruch der menschlichen Kultur und damit zur Verödung der Welt führen muss.“ (S. 68) „Indem ich den Juden als Führer der Sozialdemokratie erkannte, begann es mir wie Schuppen von den Augen zu fallen. Ein langer innerer Seelenkampf fand damit seinen Abschluss.“ (S. 64) Der argumentative Bogen ist geschlossen: Nicht der Marxismus ist der Kern allen Übels, sondern das Judentum, welches auf der Klaviatur des Marxismus und seiner Vorgänger spielt. Lässt man das Judentum gewähren, so wird nicht allein das deutsche Volk aussterben, sondern die ganze Erde menschenleer. Dies veranlasst Hitler, sich in *Mein Kampf* als Retter der Menschheit zu gebärden.

Hitler ist sich durchaus dessen bewusst, dass seine Ausführungen zum Aussterben aller Menschen im Falle der Fortexistenz von Juden einer unfreiwilligen Komik nicht entbehren. Dem entgegnet er: „Es mag hier natürlich der eine oder andere lachen, allein dieser Planet zog schon Jahrmillionen durch den Äther ohne Menschen, und er kann einst wieder so dahinziehen, wenn die Menschen vergessen, dass sie ihr höheres Dasein nicht den Ideen einiger verrückter Theologen, sondern der Erkenntnis und rücksichtslosen Anwendung eherner Naturgesetze verdanken.“ (S. 316) Ein Leser, der sich über Hitlers Ausführungen in der Tat lustig zu machen scheint, ist der Historiker Michael Burleigh, wenn er in seiner Gesamtdarstellung der Zeit des Nationalsozialismus ausführt: „Hitler betrachtete »den Juden« offenbar als einen mächtigen Gegner, denn es konnte doch wohl nur ein Wesen mit dem Machtpotenzial einer Massenvernichtungswaffe im Fall seines Sieges einen verwüsteten Planeten hinterlassen, der seine Bahnen »durch den Äther« zog. Der Umstand, dass dem Gegner eine besondere Macht zugeschrieben wurde, unterschied den Antisemitismus von anderen Formen des Rassismus, denn normalerweise wird dem verhassten Objekt aus reiner

⁵ Zygmunt Baumann scheint zu irren, wenn er in seiner Arbeit „Dialektik der Ordnung“ ausführt, Zielpunkt der Hitlerschen Lehre sei eine friedliche Erde.

Selbstgerechtigkeit und aus Vorurteil keine Macht zugeschrieben.“ (S. 118) Zu Burleighs Ausführung ist zunächst zu bemerken, dass es zumindest drei Wege gibt, die zu einer menschenleeren Erde führen könnten: 1. Das Aussterben aller Menschen im Zuge des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen. 2. Verbreitete Unfruchtbarkeit. 3. Das Verschwinden aller Menschen von der Erde auf dem Wege der Nichtfortpflanzung, ein gewaltloses und freiwilliges „Verebben der Menschheit“⁶ auf dem Wege nataler Enthaltbarkeit. Auf einen menscheitsvernichtenden Einsatz von Massenvernichtungsmitteln jüdischerseits findet sich in *Mein Kampf* kein expliziter Hinweis. Auch eine zum Aussterben der Menschheit führende Verbreitung von Unfruchtbarkeit, sollte es nicht gelingen, die Juden auszumerzen, zieht Hitler nicht ins Kalkül. Ebenso wenig zieht er für den Fall eines „Sieges des Judentums“ ein Aussterben auf dem Wege nataler Enthaltbarkeit in Betracht. Ganz im Gegenteil. Er bemerkt zum Judentum: „Den gewaltigsten Gegensatz zum Arier bildet der Jude. Bei kaum einem Volke der Welt ist der Selbsterhaltungstrieb stärker entwickelt als beim sogenannten auserwählten.“ (S. 329) Es ist dies eine Ausführung, mit der Hitler die selbstzuerkannte Rolle eines Mitarbeiters des Schöpfers auf groteske Weise ad absurdum führt. Ist nämlich den Juden ein stark ausgeprägter Selbsterhaltungstrieb zuzuschreiben, so steht doch wohl kaum zu befürchten, dass die Menschheit ausstirbt, sollte Hitlers Plan der Judenvernichtung misslingen. Anders gesagt: Im Auftrag von Schöpfer oder Naturwille sieht Hitler sich genötigt, die Juden zu vernichten – bei Strafe eines Aussterbens aller Menschen. Aber eben dem „Volke der Juden“ schreibt er einen besonders ausgeprägten Trieb zur Selbsterhaltung zu. Diese Konstellation ist offensichtlich paradox⁷.

Sucht man in *Mein Kampf* nach einer Passage, die so etwas wie einer Antwort auf die Frage, auf welche Weise es im Falle einer Fortexistenz von Juden zum Schlussresultat einer „verödeten Welt“ kommen könne, am nächsten kommt, so ist es vielleicht die folgende:

„Die jüdische Lehre des Marxismus lehnt das aristokratische Prinzip der Natur ab und setzt an Stelle des ewigen Vorrechtes der Kraft und Stärke die Masse der Zahl und ihr totes Gewicht. Sie leugnet so im Menschen den Wert der Person, bestreitet die Bedeutung von Volkstum und Rasse und entzieht der Menschheit damit die

⁶ Siehe Akerma, *Verebben der Menschheit?*

⁷ Logisch konsistent hätte Hitler allenfalls die Meinung vertreten können, mit der Herrschaft des Judentums würde zwar nicht die Menschheit aussterben, aber die menschliche Kultur darniederliegen (in diesem Sinne spricht Hitler vom „Juden“, „dessen Größen nur groß sind in der Zerstörung der Menschheit und ihrer Kultur...“, S. 387). Aber auch dieser Weg ist kaum gangbar, da er in den autobiographischen Auslassungen zu Beginn von *Mein Kampf* zu erkennen gab, vor Ausbildung seines Antisemitismus über die Kulturleistungen des jüdischen Volkes wohlinformiert gewesen zu sein (vgl. S. 56).

Voraussetzung ihres Bestehens und ihrer Kultur. Sie würde als Grundlage des Universums zum Ende jeder gedanklich für Menschen fasslichen Ordnung führen. Und so wie in diesem größten erkennbaren Organismus nur Chaos das Ergebnis der Anwendung eines solchen Gesetzes sein könnte, so auf der Erde für die Bewohner dieses Sternes nur ihr eigener Untergang. Siegt der Jude mit Hilfe seines marxistischen Glaubensbekenntnisses über die Völker dieser Welt, dann wird seine Krone der Totentanz der Menschheit sein, dann wird dieser Planet wieder wie einst vor Jahrmillionen menschenleer durch den Äther ziehen. Die ewige Natur rächt unerbittlich die Übertretung ihrer Gebote. So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.“ (S. 69f)

Obsiegen Judentum und die antiaristokratische, naturferne, jüdische Ethik der Gleichheit, dies lässt sich obigem Zitat entnehmen, so werden die Menschen – auf nicht näher dargelegte Weise – von der Erde verschwinden. Das Dasein von Menschen sei nur dann gewährleistet, wenn um dieses Dasein auch gekämpft werde⁸. Nicht „Behandle Deinen Nächsten wie Du selbst behandelt werden möchtest“, sondern „Sei stärker als Dein Nachbar“ sei das alleinige Prinzip, welches eine Fortexistenz von Menschen auf Erden garantiere. In diesem Zusammenhang ist G. Heinsohns These zuzustimmen, der zufolge Hitler an der Ausmerzungen einer typisch jüdischen Ethik der Gleichheit unter Menschen gelegen gewesen sei⁹. Zwei Aspekte von Heinsohns These scheinen mir indes fraglich. Zum einen, was die Hierarchie der Argumente angeht: Die jüdische Ethik soll – zusammen mit der Ausrottung der jüdischen Träger dieser Ethik – nicht in erster Linie deshalb annulliert werden, damit, wie Heinsohn meint, deutsche Soldaten, fortan durch keine Ethik mehr gebremst, morden und die Welt unterjochen können, sondern zuvörderst deswegen, weil beim Überdauern dieser Ethik mit dem Untergang des aristokratischen Prinzips der Ungleichheit und des Kampfes ums Dasein die gesamte Menschheit aussterben werde. Zweitens, so scheint mir, irrt Heinsohn, wenn er das extrem rassistische Moment in Hitlers Lehre in Frage stellt.

⁸ „Wenn wer nicht bereit oder fähig ist, für sein Dasein zu streiten, dem hat die ewig gerechte Vorsehung schon das Ende bestimmt. Die Welt ist nicht da für feige Völker.“ (S. 105)

⁹ Man komme nicht umhin, so Hitler, „dem marxistischen Standpunkt: Mensch ist gleich Mensch den Krieg zu erklären...“ (S. 492)

Hitlers Rassismus einer blutübertragenen Ethik

Inwiefern geht Hitlers Antisemitismus, wie er sich in *Mein Kampf* bekundet, mit einem kruden Rassismus einher? Während Heinsohn von der „Untauglichkeit einer Auffassung [spricht], die Auschwitz für den Ausfluss von Extremrassismus hält“ (Heinsohn, S. 167) – denn dann, so Heinsohn, hätte Hitler zur Endlösung der Schwarzafrikaner-Frage aufrufen müssen, die er als niedrigste Rasse einstufte –, ist das rassistische Moment doch nicht zu leugnen. Es manifestiert sich darin, dass Hitler „jüdisches Blut“ als der Träger der, laut Hitler, typisch jüdischen Ethik der Gleichheit der Menschen gilt. Jener Ethik, die – weil dem „aristokratischen Prinzip der Natur“ entgegengesetzt – zum Aussterben der Menschheit auf der Erde führen werde. Im Blut schwarzhäutiger Menschen wird Hitler keinen Träger einer vergleichbaren Ethik gesehen haben, weshalb ihre vollständige Vernichtung nicht auf der Tagesordnung stand. Folgende Zitate mögen dies andeuten: „Die Sünde wider Blut und Rasse ist die Erbsünde dieser Welt und das Ende einer sich ihr ergebenden Menschheit.“ (S. 272) „Die Rasse aber liegt nicht in der Sprache, sondern ausschließlich im Blute, etwas, das niemand besser weiß als der Jude...“ (342) „Alles auf der Erde ist zu bessern. ... solange das Blut rein erhalten bleibt.“ (S. 359) Bleibt das Blut nicht rein, folge die „Verjudung unseres Seelenlebens“. (S. 270)¹⁰ Für Hitler lagert die natur- und gotteswidrige Ethik menschlicher Gleichheit im *Blute* der Juden, die das ihrige mit dem Blut anderer, insbesondere der arischen Herrenmenschen zu vermischen trachten. Folglich ist Hitlers Antisemitismus an dem orientiert, was er unter Rasse versteht und nicht etwa ein religiöser Antisemitismus. Jeglichen religiös motivierten Antisemitismus sucht Hitler denn auch als einen Scheinantisemitismus zu entlarven. Da die Juden keine Religionsgemeinschaft, sondern eine Rasse seien (vgl. S. 253), habe der wahre Antisemitismus rassistischer Antisemitismus zu sein. Hieraus ergibt sich Hitlers Einwand: „Der Antisemitismus der neuen Bewegung war statt auf rassistischer Erkenntnis auf religiöser Vorstellung aufgebaut.“ (S. 130) „Dass eine solche Bekämpfung auf solcher Grundlage der Judenheit nur begrenzte Sorge bereite, liegt auf der Hand. Im schlimmsten Falle rettete ein Guss Taufwasser immer noch Geschäft und Judentum zugleich.“ (S. 131)

Es gehe nicht darum, Juden zu einer bloß verbalen Abkehr zu bewegen, sondern sie physisch zu vernichten, um mit ihnen das Blut als den Träger jener Ethik zu vernichten, deren

¹⁰ Dass das deutsche „Blut“ längst nicht mehr „rein“ ist, auch darum weiß Hitler: „Unser deutsches Volkstum beruht leider nicht mehr auf einem einheitlichen rassistischen Kern.“ (S. 436f) Und: „Es fehlt dem deutschen Volk jener sichere Herdeninstinkt, der in der Einheit des Blutes begründet liegt.“ (S. 437) Andernfalls „würde das Deutsche Reich heute wohl Herrin des Erdballs sein.“ (S. 438) Und schließlich: „Doch ist die Gefahr sehr groß, dass der einmal blind gewordene Mensch die Rassenschranken immer mehr einreißt, ... Die Mission der Menschheit könnte damit als beendet angesehen werden.“ (S. 444) Es seien „Ebenbilder des Herrn zu zeugen und nicht Missgeburten zwischen Mensch und Affe.“ (S. 445)

Fortbestand zum Verschwinden der Menschheit von der Erde führen werde¹¹. Dass schon dem Verfasser von *Mein Kampf* die Vernichtung aller Juden vorschwebte, daran kann kein Zweifel bestehen: „Mit dem Juden gibt es kein Paktieren, sondern nur das harte Entweder-Oder.“ (S. 225) Mit Blick auf Marxismus und Judentum fordert Hitler die „Ausrottung dieser Pestilenz“¹² (S. 186), was er – wie oben ausgeführt – in letzter Instanz damit rechtfertigt, dass „es sich hier überhaupt um keine Partei handelt, sondern um eine Lehre, die zur Zerstörung der gesamten Menschheit führen muss...“ (S. 184) Wie, fragt Hitler, kann die Vernichtung aller Juden mitsamt ihrer marxistischen Lehre gelingen? Insbesondere stellt sich ihm hier die Frage, ob man denn mittels roher Gewalt „Weltanschauungen“ ausmerzen könne (vgl. S. 186). Er gelangt zu dem Schluss, die Anwendung von Gewalt bedürfe der „Triebkraft einer geistigen Grundvorstellung als Voraussetzung“, einer „fanatischen Weltanschauung“ (S. 188) als Grundlage, ohne welche das Ziel „einer restlosen Ausrottung aber auch des letzten Trägers und der Zerstörung der letzten Überlieferung.“ (S. 187) nicht erreicht werden könne. Mit anderen Worten: „Vorstellungen und Ideen... können von einem gewissen Zeitpunkt ihres Werdens an mit Machtmitteln technischer Art nur mehr dann gebrochen werden, wenn diese körperlichen Waffen zugleich selber Träger eines neuen zündenden Gedankens, einer Idee oder Weltanschauung sind.“ (S. 186f) Ohne eine begleitende nationalsozialistische Ideologie werde die vollständige Vernichtung der mit jüdischem Blute weitergegebenen Vorstellung menschlicher Gleichheit nicht zu leisten sein.

Hitler als Diktator menschheitlichen Seinsollens in doppeltem Auftrag

Hitler geriert sich als Missionar in doppeltem Auftrag. Zum einen sieht er sich als Erfüller eines *natürlichen* Auftrags, zum anderen als Missionar mit *göttlichem* Auftrag. Als Missionar mit göttlichem Auftrag, fast schon ein eingebildeter cooperatores dei, formuliert er: „Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf dass unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer der Universums zugewiesenen Mission heranzureifen vermag.“ (S. 234) Als Agent

¹¹ „Es fehlte die Überzeugung, dass es sich hier um eine Lebensfrage der gesamten Menschheit handle, von deren Lösung das Schicksal aller nichtjüdischen Völker abhängt. An dieser Halbheit ging der Wert der antisemitischen Einstellung der christlich-sozialen Partei verloren. Es war ein Scheinantisemitismus, der fast schlimmer war als überhaupt keiner.“ (S. 132)

¹² Hitlers eigenem Bekunden nach geht diese Idee auf die Jahre 1913-14 zurück: „In den Jahren 1913 und 1914 habe ich denn auch zum ersten Male in verschiedenen Kreisen... die Überzeugung ausgesprochen, dass die Frage der Zukunft der deutschen Nation die Frage der Vernichtung des Marxismus ist.“ (S. 171)

einer natürlichen Mission wiederholt Hitler ein ums andere Mal Phrasen, in denen von einem Willen in der Natur die Rede ist – von einem aristokratischen Naturprinzip – welcher auf ein Überleben nur des Besten hinarbeite. „So wie die Natur ihre größte Aufmerksamkeit nicht auf die Erhaltung des Bestehenden, sondern auf die Züchtung des Nachwuchses, als des Trägers der Art, konzentriert, so kann es sich auch im menschlichen Leben weniger darum handeln, bestehendes Schlechtes künstlich zu veredeln...“ (S. 29)

Die von Hitler dafür angeführten Gründe, dass „der Arier“ andere Völker unterjochen und fortexistieren soll, erweisen sich freilich schon bei immanenter Betrachtung als irrational. Zunächst heißt es, die Arier seien „die wirklichen Begründer dessen, was wir mit dem Worte Menschheit alles umfassen.“ (S. 317) „... Kunst, Wissenschaft und Technik ... ist nahezu ausschließlich schöpferisches Produkt des Ariers.“ (S. 317) „Er ist der Prometheus der Menschheit. ... Man schalte ihn aus – und diese Dunkelheit wird vielleicht schon nach wenigen Jahrtausenden sich abermals auf die Erde senken, die menschliche Kultur würde vergehen und die Welt veröden.“ (S. 319) Wenig später hingegen lesen wir in *Mein Kampf*: „Der Arier ist nicht in seinen geistigen Eigenschaften an sich am größten, sondern im Ausmaße der Bereitwilligkeit, alle Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.“ (S. 326)

Die Alogik der Notwendigkeit und des Verhältnisses von Fortbestand und Vernichtung in Hitlers *Mein Kampf* wird noch größer, wenn wir jetzt auf das Movens der Idealisierung zu sprechen kommen, auf welches Hitler sich beruft. Menschen sollen nicht einfach nur fortexistieren, weil göttlicher oder Naturwille dies gebieten. Vielmehr sei eine fortgesetzte Idealisierung des Menschentums das Ziel. Mit der völkischen Weltanschauung glaubt Hitler „an die Notwendigkeit einer Idealisierung des Menschentums, da sie wiederum nur in dieser die Voraussetzung für das Dasein der Menschheit erblickt.“ (S. 421) Ohne fortschreitende Idealisierung keine Fortexistenz von Menschen¹³. Wobei Hitler den Boden für eine jegliche Idealisierung zugleich unterspült, indem er die Wert- und Bestandlosigkeit aller Ideale propagiert. In der Natur erkennt Hitler einen Kampf ums Dasein, den nur die Stärksten überleben. Geschichte gilt ihm als verlängerte Natur. Auch die das Dasein der Völker begleitenden Werte und Normen, Moral und Ethik, haben ihren Bestehensgrund für Hitler nur

¹³ Und gerade der Fortschritt in der Kultur in der Linie vom Griechen- zum Germanentum, als *raison d'être* des Daseins von Menschen, sei bedroht: „Man darf sich nicht durch Verschiedenheiten der einzelnen Völker die größere Rassegemeinschaft zerreißen lassen. Der Kampf, der heute tobt, geht um ganz große Ziele: eine Kultur kämpft um ihr Dasein, die Jahrtausende in sich verbindet und Griechen- und Germanentum gemeinsam umschließt.“ (S. 470) Im Prozess „der sich dauernd vollziehenden höheren Menschwerdung“ (S. 495) sei „dem besten Volk, also den höchsten Menschen, diese Erde zu geben“ (S. 493), soll die Fortexistenz von Menschen nicht in Frage gestellt sein.

in der Bewandnis von Begleitvorstellungen im Kampf ums Dasein. Werte haben keinen Wert an sich, sondern einzig und allein, sofern sie dem Kampfe ums Überleben dienstbar gemacht werden können:

„Wenn aber Völker um ihre Existenz auf diesem Planeten kämpfen, mithin die Schicksalsfrage von Sein oder Nichtsein an sie herantritt, fallen alle Erwägungen von Humanität oder Ästhetik in ein Nichts zusammen; denn alle diese Vorstellungen schweben nicht im Weltäther, sondern stammen aus der Phantasie des Menschen und sind an ihn gebunden. Sein Scheiden von dieser Welt löst auch diese Begriffe wieder in Nichts auf, denn die Natur kennt sie nicht.“ (S. 195)

Wenn nun „alle Erwägungen von Humanität und Ästhetik in ein Nichts zusammen(fallen)“¹⁴ und der Phantasie des Menschen – also auch der Phantasie Hitlers entstammen –, wie kann er dann wissen, dass Menschen existieren sollen? Woher hat er diesen Grundsatz eines, wie man ihn nennen muss, perversen Humanismus? Seine Antwort lautet: In der Natur lässt sich dieser Grundsatz beobachten. Alle anderen lebenden Wesen müssen um ihre Existenz kämpfen, folglich müssen auch Menschen um ihre Existenz kämpfen. Wobei sich *Mein Kampf* nicht entnehmen lässt, warum etwas, was sich angeblich *beobachten* lässt (der Kampf lebender Wesen ums Dasein), zugleich auch sein *soll*. Dem steht nicht nur die Konstellation entgegen, auf die der Ausdruck „naturalistischer Fehlschluss“ abzielt, sondern überdies Hitlers eigene Ausführung: Er selbst führt ja aus, Erwägungen der Humanität, Werte und Normen, entstammen der Phantasie¹⁵ des Menschen und verschwänden mit dem Ende des letzten Menschen. Aus welchem Grunde sollte das ethische Axiom „Menschen sollen existieren“ mehr als eine Hitlersche Phantasie sein? Wenn es so ist, dass die Natur keine Werte kennt, wie Hitler einerseits ausführt, dann ist seine Berufung auf einen angeblichen Naturwillen, dem sich das Gebot menschlicher Permanenz auf Erden entnehmen lasse, hinfällig und ein bloßes Konstrukt der eigenen Phantasie. Aus eben diesem Grunde beruft er sich letztinstanzlich immer wieder auf Gott, in dessen Auftrag er handle, wenn er zur Ausrottung der Juden aufruft, um auf diese Weise die Fortexistenz von Menschen sicherzustellen. Jegliche „Blutvermischung des Ariers mit niedrigeren Völkern“ (S. 313) sei eine „Sünde wider den Willen des ewigen Schöpfers“ (S. 314), denn alles hänge am „Vorhandensein des

¹⁴ Mit diesem Befund führt Hitler sich auch deshalb selbst ad absurdum, weil er wenig später über die Juden sagt: „Ihr ganzes Dasein ist der fleischgewordene Protest gegen die Ästhetik des Ebenbildes des Herrn.“ (S. 196) Hier wird also doch wieder an eine transhumane Ästhetik appelliert.

¹⁵ Dabei hatte Hitler an oben zitierter Stelle noch ausgeführt, die Rasse – und damit die „jüdische Ethik der Gleichheit“ – werde vom Blut (biologisch per Vererbung) und nicht via Sprache (als kulturelle Überlieferung) transportiert.

Ariers. Sein Aussterben oder Untergehen wird auf diesen Erdball wieder die dunklen Schleier einer kulturlosen Zeit senken“ (S. 421), widerspreche dem „ewigen Wollen, das dieses Universum beherrscht“ und sei Frevel am gütigen Schöpfer (S. 421).

Diktatur menschheitlichen Seinsollens. Philosophische Einordnung

Auch wenn Herder sich von der alle Menschen einenden Vernunft der Aufklärung abkehrt und dem Nationalen und nationalsprachlichen Volksgeist zuwendet, ist er es doch auch, der die Kernaussage philosophischer Anthropologie auf einen unübertrefflichen Ausdruck bringt. Herder sagt: „Der Mensch ist der erste Freigelassene der Schöpfung; er stehet aufrecht. Die Waage des Guten und Bösen, des Falschen und Wahren hängt an ihm: er kann forschen, er soll wählen.“ (Herder, S. 64f) In gewisser Weise hat Hitlers perverser Humanismus: der notwendig geglaubte Versuch, mittels Ausrottung der Juden die Fortexistenz von Menschen sichern zu müssen, im Kernsatz philosophischer Anthropologie seinen explizitesten geistigen Gegenspieler. Ist nämlich der Mensch von Natur aus ein *Kulturwesen*, so misslingt die Berufung darauf, die Fortexistenz von Menschen sei ein zu befolgendes göttliches oder Naturgebot. Vielmehr fällt die Frage der Fortexistenz von Menschen in den Bereich der Kultur. Ist der einzelne Mensch erst einmal zum Kulturwesen erwachsen, so kann er beispielsweise wählen, ob und wann er Selbstmord begehen will. Er existiert nicht einfach von Natur aus. Und als Kulturwesen können Menschen wählen, ob sie sich fortpflanzen oder nicht. Die Weitergabe menschlichen Lebens geschieht nicht schlicht von Natur aus oder weil der Schöpfer es so will, sondern ist kulturell überformt. Wie oben dargestellt, ist Hitlers ganze Lehre ein mörderischer Protest gegen die letzte Implikation der Rede vom Menschen als dem Freigelassenen der Schöpfung: Hitler will den Menschen um jeden Preis als Gefangenen der Schöpfung respektive als *Naturwesen von Natur aus* festhalten. Um dies zu leisten, fordert er die Vernichtung all jener Menschen, mit deren Blut die Lehre der Gleichheit aller Menschen weitergegeben werde, die letztlich zum Verschwinden jeglichen menschlichen Lebens führen müsse.

Wer nun der Auffassung ist, ein Gedankengebäude wie dasjenige Hitlers, müsse nach den Erfahrungen der Diktatur mit seinen tragenden Pfeilern auf ewig in Ruinen liegen, sieht sich allerdings getäuscht. Die Schrecken der Hitlerdiktatur führten bei vielen Menschen, insbesondere unter Emigranten, zum Aufbrechen der urgnostischen Frage, ob man sich in

einer solchen Welt überhaupt noch fortpflanzen sollte; denn wer kann ausschließen, dass, was einmal mögliche wurde, nicht wieder geschehen wird?¹⁶ Gegen diese Konsequenz der mit dem Gedanken der Fortexistenz von Menschen um jeden Preis verbundenen Hitlerschen Massenvernichtung ist ausgerechnet ein Philosoph aufgestanden, der mit seiner Familie selbst von der Judenverfolgung und -vernichtung betroffen war: Hans Jonas. Der Titel seines bekanntesten Werkes, „Das Prinzip Verantwortung“, verschleierte, dass es sich bei dieser Arbeit um den – letztlich erfolglosen – Versuch handelt, das Seinsollen von Menschen und eine Pflicht zur Fortpflanzung (nicht des Einzelnen, so Jonas, aber doch der Menschheit insgesamt) zu begründen. An einer Stelle reflektiert Jonas den Standpunkt eines „gewissenhaften Pessimisten“, der in Anbetracht gewesenen, gegenwärtigen und zu erwartenden Leids das Fortpflanzungsgeschäft ablehnt und diejenigen für unverantwortlich erklärt, die gleichwohl Nachkommen haben. Ein solcher Pessimist könne, so Jonas,

„von dem Standpunkt, dass es ja nicht unbedingt Menschen geben muss, die Wünschbarkeit oder Gebotenheit einer zukünftigen Menschheit von den voraussichtlichen Bedingungen ihrer Existenz abhängig machen, anstatt umgekehrt die Bedingungen von der unbedingten Gebotenheit solcher Existenz diktieren zu lassen. (Es ist eine Erweiterung des Arguments, das ich von verzweifelten Emigrantenpaaren der Hitlerzeit oft gehört habe, dass man in eine »solche Welt keine Kinder bringen« dürfe.“ (Das Prinzip Verantwortung, S. 88)

Jonas bestreitet die Auffassung, wonach es nicht unbedingt Menschen geben muss. Ein Gutteil seiner philosophischen Anstrengungen ist der verzweifelte Versuch, ein Seinsollen von Menschen gegen die Option eines freiwilligen Aussterbens der Menschheit auf dem Wege nataler Enthaltensamkeit zu begründen. Man muss die Frage aufwerfen, ob Jonas von einem unbedingten Gebotensein der Existenz von Menschen – selbst dann, wenn diese nur unter den Bedingungen einer Diktatur zu gewährleisten ist – gesprochen hätte, wäre er sich im Klaren darüber gewesen, dass dies auch das Kernmotiv für Hitlers Ziel der Judenvernichtung gewesen ist. Während laut philosophischer Anthropologie Menschen von Natur aus Kulturwesen sind, gilt für Jonas, dass Menschen von Natur aus als Kulturwesen sein *sollen*. Auf eine kurze Formel gebracht, ist seine Argumentation die, dass die Natur Zwecke berge, die der Mensch als ein moralisches Sollen aufzugreifen und zu verfolgen habe. Jonas nennt

¹⁶ Siehe diesbezüglich die Ausführung Zygmunt Baumanns: „Wir haben Grund, besorgt zu sein, denn wir leben in einer Gesellschaftsform, die den Holocaust ermöglicht hat und die keine Elemente enthält, die in der Lage waren, den Holocaust zu verhindern. Allein deshalb haben wir keine andere Wahl, als uns mit dem Holocaust ernsthaft auseinandersetzen.“ (Baumann, S. 102)

dies den tiefstgegründeten und längstbegründeten „Spruch der Natur“ (a.a.O., S. 148). Neben diesem „Ruf des Seins“ findet sich bei Jonas ein „Ruf Gottes“, den er heranzieht, um das unbedingte Gebot zur Fortexistenz von Menschen – gleich unter welchen Bedingungen – zu „begründen“. Einerseits verlangt Jonas als Ontologe mit ethischem Ziel: „Die Frage eines möglichen Seinsollens ist unabhängig von der Religion zu beantworten.“ (A.a.O., S. 99) Zugleich aber hegt er Zweifel, ob eine entsprechende Ethik ohne Wiederherstellung der Kategorie des Heiligen zu haben sei (a.a.O., S. 57), und er mutmaßt, eine Verpflichtung gegenüber dem, was noch gar nicht ist, sei „vielleicht ohne Religion überhaupt nicht zu begründen.“ (A.a.O., S. 36)¹⁷

Bereits in seinem Buch „Organismus und Freiheit“ ergeht Jonas sich in Gedanken darüber, es sei „nicht abzusehen, welche Bündnisse mit dem Schlechten das Gute wird eingehen müssen, um das noch Schlechtere, ja das absolut Unzulässige zu verhüten“ (Organismus und Freiheit, S. 337) – die Aufhebung der Menschheit. Im „Prinzip Verantwortung“ wird das Schlechte als Diktatur ausbuchstabiert, wenn Jonas vom „Vorteil totaler Regierungsgewalt“ (Das Prinzip Verantwortung, S. 262) spricht und erläutert: „Solche Maßnahmen sind aber eben das, das die drohende Zukunft verlangt und immer mehr verlangen wird. Soweit also handelt es sich um die Regierungsvorteile einer jeden Tyrannis, die in unserem Zusammenhang eben eine wohlwollende, wohlinformierte und von der richtigen Einsicht beseelte Tyrannis sein muss.“ (A.a.O., S. 262) Wohlgemerkt: Jonas philosophiert hier nicht in einem gegen geschichtliche Erfahrung versiegelten Raum, sondern vor dem Hintergrund der von ihm selbst erörterten und abgelehnten Alternative selbstbestimmter nataler Enthaltensamkeit, wie sie von manchen Opfern der Nazidiktatur in Erwägung gezogen wurde. Eine Alternative, mit der Jonas auch als Gnosis-Experte aufs beste vertraut ist.

¹⁷ Existieren in Zukunft Menschen, so werden unter ihnen welche sein, die unsäglich leiden. In Ansehung dieser kaum fraglichen Prognose dennoch von einem unbedingten Seinsollen von Menschen und einer Pflicht zur Fortpflanzung zu sprechen – Menschen sehenden Auges Verderben und Tod auszusetzen –, verlangt nach einer Anthropodizee: nach einer Rechtfertigung der Fortpflanzung in Ansehung einerseits von Leid und andererseits der Alternative nataler Enthaltensamkeit.

Vor der Aufgabe, das Seinsollen von Lebewesen zu begründen, die nicht sind, stehen in erläuternder Weise die Vertreter einer fleischhaltigen Diät. Würden alle Menschen, die eine entsprechende Wahl haben, auf Fleisch verzichten, so stürben viele Fleischtierrassen bald aus. Dagegen wurde von Seiten derjenigen, die auf Fleisch nicht verzichten wollen, das Argument vorgebracht, für die Tiere sei es immer noch besser als Fleischtier zu existieren als überhaupt nicht zu existieren. Die Verfehltheit dieses auch im Hinblick auf die Hervorbringung von Menschen absurden Gedankens entlarvt der Tierrechtler und Vegetarier Henry Salt bereits 1914 in seiner Arbeit *The Humanities of Diet*: „Best of all, I think, is what may be termed the logic of the larder, beloved of learned men, which urges that the animals would prefer to live and be eaten than not to live at all – an imaginary ante-natal choice in an imaginary ante-natal condition!“ (Salt, S. 124)

Auf welche Weise Jonas' den „Ruf des Seins“ bemühende Ontologie menschheitlichen Seinsollens gescheitert ist, habe ich in „Verebben der Menschheit?“ ausführlich dargelegt. Aber auch seine Berufung auf Gott, darauf, „dass das Bild Gottes an unserm Ort des Universums in Gefahr ist wie nie zuvor...“ (Organismus und Freiheit, S. 337) – ein Glaubenssatz also –, sollte von einem dem Argumentieren verpflichteten Philosophen nicht herangezogen werden, um Menschen, als Gefangenen der Schöpfung, den Horror schlimmer Entsaugungen oder gar einer neuen Diktatur zuzumuten¹⁸.

Den Umstand, dass die Hervorbringung neuer Menschen immer auch bedeuten kann, dass diese Menschen in Diktaturen enden könnten – zumal in solchen, die eingerichtet werden, um die Fortexistenz von Menschen zu erzwingen –, sollten zumal diejenigen berücksichtigen, die uns (aus nationaler Gesinnung oder wirtschaftlichen Interessen heraus) vehement zu vermehrter Fortpflanzung auffordern. Jedermann ist zunächst geneigt, dem zuzustimmen, dass Menschenexperimente verwerflich sind. Wenige sind indes bereit nachzuvollziehen, dass die Hervorbringung neuer Menschen ein, millionenfach gescheitertes, Experiment mit Menschen *ist*. Ein Experiment, das millionenfach gescheitert und spätestens seit den Erfahrungen der Nazidiktatur fragwürdig ist. Human scheint vor diesem Hintergrund das Ideal eines Verebbens der Menschheit auf dem Wege freiwilliger nataler Enthaltbarkeit. Als Freigelassene der Schöpfung können Menschen sich nicht länger als Wesen begreifen, die in göttlichem Auftrag ihresgleichen hervorzubringen haben.

¹⁸ Jonas nimmt an, „dass in der kommenden Härte einer Politik verantwortlicher Entsaugung die Demokratie (bei der notwendig die Gegenwartsinteressen das Wort führen) mindestens zeitweise untauglich ist, und unsere augenblickliche Abwägung ist, widerstrebend, zwischen verschiedenen Formen der »Tyrannis«.“ (Das Prinzip Verantwortung, S. 269) Mit Baumann möchte man antworten: „Eine entsetzenerregende Vorstellung, da die gesellschaftlichen Bedingungen für Auschwitz eigentlich nicht verschwunden sind.“ (Baumann, S. 25). Dabei sollte es keiner Erwähnung bedürfen, dass Jonas zwar die Menschheit als Gefangene von Sein und Schöpfung festhalten will, ohne jedoch, wie Hitler, eine Gruppe von Menschen auszumachen, der er die Schuld am drohenden Verschwinden aller Menschen von der Erde zuschreiben würde.

Literatur

Akerma, Karim

Verebben der Menschheit? Neganthropie und Anthropodizee,
Alber Verlag, Freiburg 2000

Baumann, Zygmunt

Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust,
Europäische Verlagsanstalt / Sabine Groenewold Verlage, Hamburg 2002

Burleigh, Michael

Die Zeit des Nationalsozialismus. Eine Gesamtdarstellung,
S. Fischer Verlag, Ff/M 2000

Fest, Joachim C.

Hitler. Eine Biographie, Propyläen Verlag, Ff/M – Berlin – Wien

Haffner, Sebastian

Anmerkungen zu Hitler, S. Fischer Verlag, Ff/M 1981

Heinsohn, Gunnar

Warum Auschwitz? Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt,
Rowohlt Verlag, Reinbek 1995

Herder, Johann Gottfried

Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit,
Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar 1982

Hitler, Adolf

Mein Kampf, 261./262. Auflage, München 1937

Jonas, Hans

Organismus und Freiheit. Ansätze zu einer philosophischen Biologie,
Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1973

Jonas, Hans

Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation,
Suhrkamp Verlag, Ff/M 1984

Salt, Henry S.

The Humanities of Diet, in: Ethical Vegetarianism. From Pythagoras to Peter Singer,
hrsg. von Kerry S. Walters und Lisa Portness, State University of
New York Press 1999, S. 116-125